

Sind Sie Bürger?
 Wollen Sie's machen, dann be-
 halten Sie eines Schrittes, der Sie
 von den rechten Weg weist. Sind
 Sie's, dann ist Ihnen die Anfor-
 derung, in Ihrer Wahl, alle
 meher's Tugenden zu vereinen. Jede Frage
 beantwortet, jede Möglichkeit erörtern. Wä-
 ger-wohle und Willkür in allen Wahlen er-
 lütern. Versteht gegen Einbürgerung von \$1.35
 an Charles Kautner Publishing Co., 685
 Third Avenue, New York, N. Y.

Geldsendungen
 für Weihnachten nach
 Deutschland oder Oesterreich-
 Ungarn müssen durch draht-
 lose Telegraphie vermit-
 telt werden.

Die Union Sparbank
 besorgt dies sicher und
 schnell.

Nähere Auskunft erteilt
Albert Jansen,
 Hilfs-Kassierer.

Union Sparbank
 Substantielle Eide der Dritten
 und Brady St., Davenport, Ia.
 Kapital und
 Ueberfluss . . \$ 400,000.00
 Depositionen . . \$3,000,000.00

Nissen & Hartwig,
 Leichenbestatter
 und Embalmers
 Vollständige Arrangements für Be-
 grabnisse werden auf Wunsch übernom-
 men.
 Schwarze und weiße Leichenwagen
 und schöne Kränze zur Verfügung.
 Aufträge der Telefon oder münd-
 lich finden prompte Beachtung.
 426 westl. 2. Straße, Telefon 774.
 Davenport, Ia.

Scott County Sparbank
 Offices: Südliche Ecke der Dritten und
 Brady Straße.
 Einbezichtigtes Kapital . . \$ 250,000.00
 Ueberfluss und unge-
 theilte Gewinne 600,000.00
 Guthaben über 5,000,000.00

Luetje, Moeller & Kuehl
 Nachfolger von
Bischoff & Kuehl.
 Deutsche Versicherungs-Agenten.
**Versicherung und
 Grundeigentum.**
 401 Security Gebäude.
 Phone Dav. 67. Davenport, Ia.

German Trust Co.
 empfiehlt als eine vortheilhafte
 Geld-Anlage ihre Besondere-
 Bonds, gesichert durch
**Erste Hypotheken auf
 Grundeigentum.**
 Käufer werden ersucht, in
 der Office vorzusprechen.
 Dieselbe befindet sich im neuen Grant-
 Gebäude der Deutschen Sparbank, Ecke
 Main- und Dritter Straße.

HENRY RUNGE,
 Leichenbestatter und Embalmers.
 824 westliche 3. Straße, Davenport.
 Telefon 597.
 Orders werden zur Tag- und Nachtzeit
 prompt und faugemäß ausgeführt un-
 ter Garantie der Zufriedenheit.
 Krebs-, Leukämie- und Strychnin-
 auf Verlangen.

Sehnsucht.

Roman von Carl Rosner.

(Fortsetzung.)

Ein glückliches Sinken war in ihm,
 als er dann weiterschritt: das Bild
 der Blumenwiese, über die auch seine
 „Sehnsucht“ schreiten sollte, stand
 wiederum vor ihm.
 Bei Hüllriegelkreuz fuhr er mit
 der Fährte über den Strom — er
 war der einzige Fahrgast und sah
 mit kaumender Ergriffenheit über die
 Fluth hin, die das kleine flache Fahr-
 zeug kreuzte. Mächtig und breit kam
 das heran in grünem, weißgelbem
 Gewoge. Alle die junge Frühlings-
 kraft der Bergströme führte es mit in
 seinem wilden Lauf, und grollend
 warf es sich gegen ein jedes Hemm-
 niß und schäumte auf — hier an dem
 Fluß, der sich ihm hart entgegen-
 stemmte, dort an dem Baumstamm,
 der mit dem Geäst im Ufergrunde
 hing — und säumte flutend weiter
 nach dem Ziel. Und Heider, der
 forschte die Blumenwiese nach vor sich
 gesehen hatte, mußte jetzt denken:
 „Auch das hier ist Sehnsucht, die ihre
 Erfüllung heischt.“

In Grünwald aber hielt er kurze
 Rast. Ganz menschenleer war es noch
 in dieser lustigen Sommerwirthschaft,
 von deren Tischen aus der Wind weit
 hinaus über das Land und über das
 Gebirge und die Auen des Stromes
 niederfiel.
 Bis zu den fernem Jüngen des Ge-
 birges, die schneebedeckt, wie weiße
 Flammen vor dem Horizont standen,
 ging er hinaus und schloß das dunkle
 Grün der Föhnenwälder ein, die
 freuz und quer sich ziehenden Parzeln
 des Niederlandes und der Wiesen-
 gründe und darüber in der Höhe das
 herbe Blau und weiter draußen, in
 luftfeinartig übereinander hingela-
 gerten Gebälge, die weißen Wolken,
 die der Wind zusammenfegte.

Wie eriner, da in dunkligen Jüngen
 sich fast trinkt an dem Reichtum
 einer Stunde, so nahm Hans Heider
 alle diese Bilder in seine Seele auf.
 Und deutlich fühlte er: was er auch
 sah an diesem wunderbaren Tage,
 erschloß sich ihm und öffnete ihm alle
 Thore des tieferen Wesens, daß er es
 mit ganz anderen Augen schaue als
 je vorher. Noch niemals hatte er so
 klar empfunden, daß es vor allem doch
 die Landschaft war, die voran uner-
 messlich reichen Stimmungsreizen er
 sich als Künstler hingezogen fühlte —
 daß ihm für sie ein inniges Verleben
 und ein eindringliches Erkennen ge-
 geben war — vielleicht ein feineres
 Gefühl — mehr als den meisten an-
 deren. Motiv um Motiv sah er auch
 auf dem Heimwege so zu den Seiten
 seines Schritte liegen und mehr als
 einmal blieb er stehen und blickte lange
 träumend aus und lächelte dann leise,
 wenn er sich dabei ertappte, daß er
 schon wieder mit den Augen des Ma-
 lers schaute, daß aus dem, was da vor
 ihm sich breitete, schon wiederum ein
 Bild in ihm sich fügen wollte. Da
 war der Bauer, der die Hand am
 Pflug, vor sich das Pferd, von dessen
 rother Haut der Hauch der Arbeit wie
 ein Schleier dampfte, rasend auf
 der umbrodenen Scholle stand. Die
 harten Finger seiner freien Rippen
 hielten einen Broden von dieser bei-
 nahe schwarzen Erdekrume umgriffen
 und ließen ihn zerbröckeln niederfallen,
 während das Auge sinnend auf dem
 dunklen Geriesel lag. Ob seine
 schwerfälligen, einfachen Gedanken
 der Zeit vorausgingen und fragend
 jannnen, was ihm der Herbst aus die-
 ser Krume für Gente bringen mochte?
 . . . Da war in einer kleinen Sen-
 cing ein Buchenstamm, der mitten
 durchgebrochen war. Knallend mochte
 an einem frohigen Wintertage die
 schneebedeckte Krone im Druck des
 Windes diesen Stamm zerplittern ha-
 ben. Jetzt schloß sie das Geäst in
 dem höchsten Grunde, der silberige
 Stamm aber wies diesen klaffend wei-
 teren Weg, an dem er sterben mußte.
 Sterben? Aus dem Geäst der hinge-
 brodenen Krone redten sich zarte
 grüne Spitzchen hoch. Als ob die
 jungen Knospen an den Tod inmitten
 dieser ersten Sonnenwärme nicht glau-
 ben könnten — so sah's aus — als
 ob sie bittend ihre dünnen Stimm-
 gen hören: „Laßt uns nicht sterben
 jetzt — laßt uns auch grünen.“

Und neben diesen jungen Buchen-
 stämmen, die sterben von der ewigen
 Sehnsucht nach dem Leben zeugten,
 fand Heider auch die ersten Weis-
 seln dieses Jahres. Die nahm er
 auf und dachte wieder an das Mäd-
 chen, das er liebte. Ihr wollte er
 die Blumen Sonntags bringen, wenn
 er sie wieder sah und wenn er ihr von
 diesem Frühlingsstage sprach. . . .
 Und der Sonntag, den er so seh-
 nuchtsvoll erwartete, kam.
 Schon als Hans Heider noch im
 Fluß der Villa Loewe stand und dort
 dem Diener seine Ueberleiter gab,
 mußte er, daß Anna Schumann be-
 reits im Hause war. Er hatte ihren
 breiten Hut aus dunkelblauem Filz
 bei einem raschen Blick in die Garde-
 robe neben den anderen Kleibern hän-
 gen sehen.
 Diesmal führte der Diener den jun-
 gen Maler an Leopold Loewe's Ar-
 beitszimmer vorüber in den Salon.
 Da drinnen, in dem Arbeitszimmer

Das weiße Zimmer.

Roman von Fergus Gume,

(Fortsetzung.)

„Das mag alles sein, aber ich war
 jedenfalls nicht vor neun Uhr in der
 Villa!“
 „Nein?“ rief Laura erfreut.
 „Nein! Ich schwöre es Dir! Höre
 mir zu, Laura, ich will Dir die
 ganze Wahrheit offenbaren. Wie Du
 es leugnest, so leugne auch ich, den
 Brief geschrieben zu haben, in wel-
 chem ich Dich um eine Zusammen-
 kunft bitte.“

„Zeige mir den Brief“, unterbrach
 ihn Laura. „Wir müssen alles genau
 besprechen, bevor wir etwas unter-
 nehmen. Hier ist der Brief, den ich
 erhielt. Des ihn, während ich mal
 nachhabe, ob Frau Barney nicht etwa
 dort ist. Ich traue dieser Person nicht,
 jetzt umsoweniger, da ich weiß, daß
 ihre Schwester zu Professor Bocoros
 in Beziehung steht. Ach, Arnold,
 gäßen wir uns doch nur früher aus-
 gesprochen!“

„So, es wäre viel besser gewesen.
 Warum sprachst Du nicht?“
 „Ich fürchtete mich, Arnold. Wie
 konnte ich denn sagen, daß ich den
 Mann, den ich liebe, für schuldig
 hielt? Ich glaube es ja nicht — nein
 — aber ich wußte doch, daß Du den
 Schlüssel besahest und daß Du an
 dem Mordabend in der Villa gewesen
 warst!“

„Sieh erst mal hinaus“, flüsterte
 Arnold, „dann will ich Dir alles er-
 klären.“
 Während Laura die Thür öffnete
 und sich vergewisserte, daß niemand
 im Korridor war, schloß Arnold sein
 Schreibtisch auf und suchte den
 betreffenden Brief heraus. Diesen
 gab er Laura, als sie zurückkehrte.
 Die beiden Briefe sind gefaltet,
 sagte er.

„Und wie schlecht!“ rief Laura.
 „So schreibe ich ja gar nicht. Die
 Unterschrift allerdings — die ist
 ziemlich täuschend nachgeahmt, aber
 der Brief ist miserabel — er ahnt
 meiner Handschrift gar nicht.“
 „Du mußt aber in Betracht ziehen,
 daß unten in der Ecke steht: „In
 größter Eile“, und auf diese Eile
 ist doch die verdächtige Handschrift,
 die mich gleich fremd annahm.“
 „Ich hätte mich geschämt, einen sol-
 chen Brief abzuschicken“, meinte das
 junge Mädchen. „Aber ich bestie
 Briefpapier in dieser Farbe und aus
 der Luft, der dem Papier anhaftet,
 ist meiner Wogen eigen. Ich möchte
 nur wissen, wie die Person, die den
 Brief fälschte, das erklärte? Der Brief,
 den ich erhielt, ist ein Theaterbrief-
 bogen und auch das Kuvert trägt den
 Aufdruck „Victoria“ Theater.“
 „Ich konnte nicht zweifeln, daß der Brief
 von Dir kam. Ich erhielt ihn per
 Adresse Frau Baldwin.“

„Und der angeblich von Dir stam-
 mende Brief, der den Hausschlüssel
 enthielt, kam am 24. Juli hier an,
 Frau Barney brachte ihn mir und
 sagte, ein Mann habe ihn gebracht.“
 Der Brief an Arnold bestand aus
 lavendellilaunem schönen Papier und
 durfte nach Wellen. Er enthielt nur
 wenige Zeilen: „Lieber Arnold!
 Bitte erwarte mich am 24. Juli
 abends halb zehn in der Villa Uyar.
 Da ich vielleicht etwas später komme,
 sende ich Dir den Hausschlüssel, den
 ich von Walter erhalten habe, der
 noch im Seebad weilt. Deine Laura.“
 Darunter hand: „In größter Eile.“
 Laura sah sehr blaß aus, nachdem
 sie den Brief aufmerksam gelesen. „Es
 ist entsetzlich. Allerdings war Walter
 im Seebad, aber er hat mir keinen
 Hausschlüssel gegeben. Ich bin nie
 wieder in der Villa Uyar gewesen,
 seit Walter und Julia abreisten. Ich
 war bei Baldwin.“

Der Brief, den Laura erhalten
 war auf einfachem, weißem Papier,
 der am Kopf den Aufdruck „Vitto-
 ria“ Theater“ trug, geschrieben. Auch
 er enthielt nur wenige Zeilen des
 Inhalts, Arnold wurde am 24. Juli
 abends halb zehn in der Villa Uyar
 heim und Laura erwarten. Wenn er
 schon da sei, solle sie an der Haus-
 tür klingeln, er werde sie dann ein-
 lassen. Ferner hand darin, sein
 Stellvertreter werde an diesem Abend
 seine Rolle in dem neuen Stück spie-
 len.

„Wann erzieltest Du diesen Brief?“
 fragte Arnold.
 „Am 24. Juli nachmittags. Ich
 war erstaunt darüber und wunderte
 mich, wie Du in die Villa gelangen
 wolltest.“

Nach einer längeren brüden-
 Pause begann Arnold von neuem:
 „Das Auffallende an den beiden
 gefälschten Briefen ist, daß sie Dir
 und mir zu einer Zeit in die Hände
 kamen, als wir uns nicht mehr mit-
 einander wegen dieser rätselhaften
 Zusammenkunft verständigen konnten.
 Es blieb uns nicht weiter übrig, als
 uns in oder vor der Villa Uyar zu
 treffen. Man wollte also entweder
 Dir oder mir eine Falle stellen —
 vielleicht auch uns beiden.“
 „Bist Du wirklich in der Villa ge-
 wesen?“ fragte Laura.
 „Ja, ich war der junge Mann, der
 mit dem Polizisten, Müller sprach.
 Als ich den Brief erhielt, hat ich mei-

Ein hübsches Bild

Man durch einen unpassenden Rahmen leicht entstell
 den; derselbe sollte in allen Fällen mit dem Gegenstand
 und der Größe des Bildes harmonisch zusammenwirken.
 Wenn Sie Ihr Bild zu uns bringen, sei es nun ein Ge-
 mälde, ein gedrucktes Bild oder eine Photographie, wer-
 den wir dasselbe derartig einrahmen, daß dessen Anziehung-
 kraft und künstlerische Vollendung erhöht wird.

Ein hübsches Bild
 kann durch einen unpassenden Rahmen leicht entstell
 den; derselbe sollte in allen Fällen mit dem Gegenstand
 und der Größe des Bildes harmonisch zusammenwirken.
 Wenn Sie Ihr Bild zu uns bringen, sei es nun ein Ge-
 mälde, ein gedrucktes Bild oder eine Photographie, wer-
 den wir dasselbe derartig einrahmen, daß dessen Anziehung-
 kraft und künstlerische Vollendung erhöht wird.

Zuberkommende und reelle Bedienung.
Colleso Wall Paper Comp.
 Maler und Tapezter.
 1516 Garrison Straße. Phone 947. Davenport, Ia.

Profite.
 Arbeiten Sie für ein Salair? Haben
 Sie einen Profit von Ihrer Ar-
 beit?
 Kein Geschäft kann stetig geführt wer-
 den, wenn es sich nicht bezahlt, oder
 einen gewissen Profit abwirft.
 Wenn Sie nicht einen Theil Ihres Sa-
 lairs jede Woche oder jeden Mo-
 nat haben, dann erhalten Sie nicht
 die Profite, die Ihnen durch Ihre
 Arbeit zukommen.

Davenport Savings Bank
 Nordweste — Zweite und Main Straße.
 Die Bank ist Samstag Abend von 7 bis 8 Uhr offen.

Thos. McCullough Sons
 Das größte Lager von einheimischen und importierten Stoffen für
Sailongemäke Anzüge und Ueberzieher
 Die beste Arbeit und tab elloses Kaffen garantirt.
 8. Flur — McCullough Gebäude — 122—124 westl. Dritte Straße.

Alb. Lebuhn
 Auctionator
 Phone No. 5672-D.
 127 westliche Locust Straße.
 Davenport, Iowa.

**Die erste Frage bei jedem
 Feuer ist:**
Wie passierte es?
 Die Antwort auf die erste Frage ist
 entscheidend. Die Antwort auf
 die zweite Frage ist, entweder: „Keine
 Versicherung“; „Versicherung eben aber
 gekauft“; oder „Versicherung best bei
 Schade“. — Was würde Ihre Ant-
 wort sein, wenn das Feuer in Ihrem
 Hause wäre?
 Alle Arten Versicherungen. — Tel. 500.
SNIDER, WALSH & HYNES
 größte Versicherungsagentur in Iowa.

Meine Anzüge
 werden unter meiner vorrichti-
 gen persönlichen Leitung herge-
 stellt und sind besser, wie irgend
 welche Kleider, welche in Daven-
 port für das Geld hergestellt
 werden.
C. L. LINDHOLM
 816 Perry St., Davenport, Ia.
 — Der „Demokrat“ liefert Druck-
 sachen schnell und preiswürdig.

nen Direktor, meinen Stellvertreter
 statt meiner spielen zu lassen. Er
 wollte das anfangs nicht erlauben,
 es war nachher aber doch. Ich ging
 nach Hause in der Absicht, bestimmt
 um halb zehn mit Dir zusammenzu-
 treffen. Ich wunderte mich, was Du
 mir zu sagen hättest, da wir uns
 doch erst kurz zuvor gesehen hatten
 und Du niemals erwähnt hattest, im
 Besitz eines Hausschlüssels zu sein.“

„Und ich wunderte mich nicht we-
 nig über Deinen Brief. Ich lagte
 am Sonnabend Abend zu Frau Bal-
 win, ich möchte noch ein wenig spa-
 zieren gehen. Gerade war mit Herrn
 Tracy im Theater. Halb zehn oder
 ein paar Minuten später war ich
 vor der Villa. Ich sah Dich nicht
 und traf nur sehr wenig Leute. Ich
 schloßte in den Garten, um ja nicht
 von Bekannten gesehen zu werden.
 Ungefähr um dreiviertel zehn lin-
 gelte ich. Niemand öffnete. Zur Lin-
 gelte noch einmal und ein drittes-
 mal. Aber alles blieb still. Nun
 dachte ich, Du hättest wahrschein-
 lich doch nicht kommen können und
 legte in das Baldwin'sche Haus zu-
 rück.“

„Sagst Du in dem Zimmer, in
 welchem der Mord begangen wurde,
 Licht brennen?“
 „Nein. Wäre das der Fall ge-
 wesen, so hätte ich gewartet. Aber
 es war alles finster. Wann kamst
 Du denn?“

„Ich kam später. Ich kam sehr
 müde und abgepannt nach Hause
 und legte mich nieder um etwas zu
 schlafen. Als ich aufwachte, war es
 bereits neun Uhr. Wie es kam, daß
 ich die Zeit verschief, weiß ich selbst
 nicht. Das passiert mir sonst nie.
 Ich zog mich schnell an, um in die
 Villa Uyar zu gehen. Gerade als
 ich gehen wollte, kam der Theater-
 diener und teilte mir mit, mein Stell-
 vertreter sei plötzlich erkrankt. Na-
 türlich mußte ich das Stück zu Ende
 spielen. Ich war in großer Aufre-
 gung darüber, daß ich nicht zur
 rechten Zeit mit Dir hatte zusam-
 mentreffen können, und lief gleich
 in meinem Bühnenanzug davon,
 nahm eine Droschke und erreichte so
 gegen dreiviertel elf Uhr in Waller's-
 Allee.“

„Zu spät Du bist vor das Haus?“
 „Nein. Um Deinetwillen hielt ich
 es für besser, das nicht zu tun. Ich
 ließ die Droschke an der Ecke halten
 und ging dann zu Fuß bis zur Villa
 Uyar. Ich sah keinen Menschen.
 Laut ging ich in den Garten. Du
 wartest aber nicht da. Darauf begab
 ich mich ins Haus. Ich sagte mir
 gar, Du würdest nicht mehr da sein,
 aber ich ging doch hinein, weil ich
 dachte, vielleicht hättest Du einen
 Brief für mich hinterlassen. Außer-
 den sah ich Licht im weißen Zimmer.
 Ich ging also hinein. In dem wei-
 ßen Zimmer sah ich vor dem Piano
 eine schwarzgeklebte Frankenschrift
 liegen, mit dem Gesicht nach oben.
 Sie war tot. Ich erkannte sie; es
 war meine Cousine. Ich war wie
 gelähmt vor Entsetzen. Ich drehte
 die Türe um und entdeckte die Wan-
 de im Rücken. Sie war ermordet
 worden. Ich war ganz verblüfft und
 meines klaren Gedankens fähig. Erst
 wollte ich Lärm schlagen und die
 Polizei rufen, dann bemerkte ich je-
 doch diesen Gedanken, weil ich fürch-
 tete, man werde mich für den Mör-
 der halten.“

„Aber Du hattest doch kein Motiv
 zu dem Mord“, fiel Laura ein. „Hut-
 tet Du gewußt, daß Du Dein Cou-
 sine herbe rufen würdest?“

„Das wußte ich damals noch
 nicht“, unterbrach sie Arnold, „ich
 erfuhr es erst später und war sehr
 erstaunt darüber, daß Flora mich zu
 ihrem Unterwieser eingeleitet hatte.
 Als ich jene fürchterliche Entdeckung
 machte, war ich wie von Sinnen. Ich
 zerbrach mir den Kopf, wie Flora
 in dieses Zimmer gekommen sein
 möge. Dann kam mir der Gedanke
 an unsere Verwandtschaft und daß
 ich den Hausschlüssel besaß! Oh,
 Laura! begreifst Du noch nicht, daß
 ich die Koffer verlor? Ich wartete
 auf eine günstige Gelegenheit zur
 Flucht, ging die Treppe hinunter und
 öffnete die Thür. Der Polizist Müller
 stand vor der Gartenspforte. Schließ-
 lich ging ich hinaus, trat an ihn
 heran und sprach mit ihm. Darüber
 haben ja die Zeitungen berichtet. Un-
 ternwegs verlor ich den Schlüssel.
 Natürlich nahm man infolgedessen
 an, ich hätte mit dem Verbrecher et-
 was zu tun. Ich meldete mich nicht
 von selbst. Jetzt, da ich Flora be-
 erbt, dürfte ich das erst recht nicht
 wagen. Da hätten wir also das Wo-
 tu zu dem Verbrechen.“ — Arnold
 ging fieberhaft erregt im Zimmer hin
 und her — „kein Mensch würde an
 meine Schuldlosigkeit glauben. Frage
 nicht mehr, Laura! Die Gefahr in
 der ich schwebte, macht mich noch
 wahnsinnig.“

FIRST NATIONAL BANK
 IN THE UNITED STATES
 DAVENPORT, IOWA.
 Unser Motto:
Sicherheit zuerst.
 Unser Geschäftskontor:
 Südweste 2. und
 Main Str., Davenport.

— Stärkung. Ein Lottist
 (zum anderen): „Du — ich kann
 nicht weiten; in nächsten Hotel blei-
 ben wir.“
 „Dies Dir dort kloß mal die Spei-
 selarte mit den „biblen Preisen“
 durch, dann wirst Du schon sehr gern
 weiterlaufen!“